© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Exemplare von Satyrus alcyone und S. hermione im männlichen Geschlecht untersucht wurden und dass die Unterschiede zwischen beiden Arten so in die Augen springende waren, wie sie bei anderen gut getrennten Arten häufig lange nicht so stark ausgeprägt sind. In der Gattung Coenonympha z. B. lassen sich viele Arten nur mit grösster Mühe auseinanderhalten, und bei manchen Noctuiden sind die trennenden Merkmale überhaupt nicht bei äusserer Betrachtung des Genitalapparates aufzufinden.

Beistehende Figur bringt die Darstellung des 8. Tergits von Sat. hermione L. ♂ in Flächenansicht: Ein Vergleich der Abbildung mit der von mir gegebenen Zeichnung desselben Skelettelementes von Sat. alcyone in No. 19 dieser Zeitschrift wird den Unterschied zwischen beiden Arten deutlich erkennen lassen, obwohl derselbe Unterschied schon zur Genüge auf den Jullienschen Microphotographien hervortritt.

Ein paar Worte über das vielerörterte »Jullienische Organ« mögen den Beschluss machen.

Herr Fruhstorfer verteidigt in seinen letzten Ausführungen den von ihm geschaffenen Namen und er will ihn beibehalten wissen, obwohl die Voraussetzungen, von denen er bei seiner Namengebung ausging, den Tatsachen nicht entsprachen. Es handelte sich nicht um ein »unter den Schuppen . . . auf der dorsalen Seite wahrscheinlich des vorletzten Segments« befindliches Organ »von sackförmiger Gestalt«, das »vielleicht als Klammer- oder Reiforgan bei der Begattung dient«, sondern nur um die lateralen, anal vorgezogenen Teile des 8. Tergits. Da niemand die Hälfte eines Tergits als Organ bezeichnen wird, blieben nur die schwarzen Stäbchenschuppen an den Hinterrandsecken des 8. Tergits übrig, und dass man denen keinen gesonderten Namen als Organ geben kann, wird jedem, der die verwirrende Formenmannigfaltigkeit ähnlicher sekundärer Sexualcharaktere bei Schmetterlingen kennt, selbstverständlich sein. Herr Fruhstorfer brauchte auch selbst letzthin für die bei Satyrus hermione und alcyone vorkommenden Stäbchenschuppen den Ausdruck »Jullienische Stäbchen«, und dieses Zugeständnis verändert die Sachlage wesentlich. Sobald diese strittigen Gebilde nicht mehr als »Organe« bezeichnet werden, ist es nur eine Frage der Zweckmässigkeit, welchen Namen sie erhalten sollen; Hauptsache bleibt es dabei, dass sich bei dem Namen etwas denken lässt und mit ihm keine falsche Vermutung oder Behauptung angesagt wird. Inwiefern der Ausdruck »Jullienische Stäbchen« diesen Anforderungen entspricht, mögen künftige Monographen der in Rede stehenden Satyriden-Gruppe entscheiden.

Mit seinen Zweifeln an die Duftapparate der Schmetterlinge hat Fruhstorfer eine sehr interessante Frage angeregt, die von ihm herangezogene Beobachtung, dass die ♀♀ von Euchloea mulciber ebenso intensiv riechen, wie die ♂♂, und denselben bitteren Geschmack besitzen, ist aber insofern nicht am Platze, als hier zwei ganz verschiedene Erscheinungen verwechselt werden: Duftapparate, die dem ♂ zukommen und Hilfsmittel der geschlechtlichen Vereinigung sind, und Stinkapparate, die beim mehr gefährdeten ♀ sogar stärker ausgeprägt sind und als Schutz- und Schreckmittel feindlichen Angriffen gegenüber dienen. Aus der reichen Literatur sind besonders die Arbeiten von Fritz Müller zu erwähnen, die auf dieses Thema Bezug haben, und es sei hier nur auf dessen Aufsatz »Die Stinkkölbchen der weiblichen Maracujáfalter« (Zeitschr. wiss. Zool., Bd. 30, 1878, pg. 167—170, t. IX) hingewiesen. Was die Wirkung der männlichen Duftapparate betrifft, so genügt es (zahlreiche ältere Angaben liegen ausserdem vor), die Beobachtung Petersens (Mém. l'Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg, cl. phys. math., vol. IX N. 6 p. 30, 1900) an Dyschorista suspecta Hb. anzuführen, bei welcher Art sich auf der Unterseite des Abdomens Taschen mit Dufthaaren befinden: »Zieht man den Bündel Dufthaare an einem frischen Exemplar aus dieser Tasche heraus und entfaltet ihn, so kann man ein ganzes Zimmer mit einem etwa nach Cumarin duftenden Wohlgeruch füllen.«

Eine Zusatz-Bemerkung.

Die folgenden Zeilen verfolgen lediglich den Zweck, einem Missverständnis vorzubeugen, als welches sich u. E. die Kontroverse Dampf-Fruhstorfer darstellt. Das Vorhandensein von höchst sonderbaren Stäbchenschuppen auf einem veränderten Teil des Abdominal-Intagumentes wird von Fruhstorfer festgestellt und von Dampf nicht bestritten. Wohl aber bestreitet Dampf das Recht, ein solches Gebilde als „Organ" zu bezeichnen. Er würde damit auch unbedingt recht haben, wenn unser Blatt eine morphologische Fachschrift wäre, wo jeder Ausdruck als auf seine Berechtigung als Terminus technicus geprüft werden muss.

Wir sind aber ganz gewiss nicht fehl gegangen, wenn wir das Wort „Organ" in dem gleichen Sinne verstanden haben, indem auch vielfach kleine, veränderte Duftschuppen als „Duftorgan" bezeichnet werden, auch dann, wenn der Boden, auf dem sie sitzen, nichts ist als die der veränderten Gestalt der aufsitzenden Schuppen angepasste Flügelfläche. Wenn dieser ganz allgemein verbreitete Gebrauch als morphologisch inkorrekt bezeichnet wird, so ist dies vollkommen in der Ordnung. Es sei aber nur darauf aufmerksam gemacht, dass diese Inkorrektheit doch auch auf anderen zoologischen Spezialgebieten täglich unbeanstandet durchgelesen wird. Wenn bei gewissen Säugetieren die Schnurrhaare als „Tastorgane" bezeichnet werden, so soll doch damit nicht geleugnet werden, dass sie nichts weiter als veränderte Grannenhaare sind. Ja, wir lesen doch oft genug, dass der Schnurrbart des Mannes nur darum, weil ihn die Frau — in der Regel — nicht hat, als „sekundäres Geschlechtsorgan" bezeichnet wird, ein Ausdruck, der doch morphologisch genommen ganz unrichtig ist. Dass die von Fruhstorfer zuerst beschriebenen Stäbchen und der für die Aufnahme solcher Gebilde sicherlich nicht ganz unverändert gebliebene Torgitteil einem ganz bestimmten Zwecke dienen, wurde ja von Fruhstorfer nicht behauptet, sondern vermutet und von Dampf nicht bestritten, sondern als möglich anerkannt. Ein prinzipieller Gegensatz besteht also unserer Ansicht nach nicht, sondern lediglich eine Differenz in der Auffassung des Wortes „Organ", das in seiner vulgären Bedeutung zulässig, als Terminus technicus aber anfechtbar ist. D. Red.

Lepidopterologisches Pêle-Mêle.

Von *H. Fruhstorfer*, Genf.

IX.

Neue Rhopaloceren von Formosa.

Polygonia c-aureum L.

Mehrere ♂♂ vom 3.—11. Sept. 1908. — Patria: Chip-Chip, ca. 4000′ Meereshöhe. — Neu für Formosa! Ein echter Paläarkte, der seinen Weg über China nach Formosa gefunden hat. Die Art ist vom Amur bis ins südliche China bekannt gewesen, sie ist aber bis Tonkin verbreitet, wo sie in Anzahl im Juni-Juli bei Than-Moi und später bei Chiem-Hoa im August gefangen wurde. *C-aureum* steckt auch von Fuchow (S.-China) in meiner Sammlung und ebenso von Tsintau. Letztere Exemplare sind die kleinsten.

Die forma *pryeri* Jans. fing ich auf Tsushima, September-Oktober, auch kommt dieselbe in Fuchow vor.

Neptis (Bimbisara) ananta taiwana nov. subspec.

♂ kommt *ananta chinensis* Leech in der Grösse nahe, differiert aber von dieser oberseits durch die fast rein weissen, statt gelbbraunen und isolierter stehenden stark verschmälerten Binden und Flecke. Die Unterseite erinnert an die chinensis forma *areus* m. durch den weisslichen anstatt gelben subanalen Fleck der Vorderflügel. Neu für Formosa! Eine höchst charakteristische Lokalrasse, die beweist, dass sich bei den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Neptis die gelbe Bindenzeichnung selbst innerhalb der Art in Weiss verwandeln kann. — Patria: Formosa, Chip-Chip, 3.—15. Juli 1908, 3 ♂♂ Koll. Fruhstorfer.

Von *ananta* kennen wir jetzt folgende Rassen:

a) Mit gelben Ringen der Flügeloberseite:

ananta ananta Moore mit

α) forma *ananta* der Regenform,

β) forma *sitis* Fruhstorfer, Trockenform. — Westhimalaja bis Bhutan, von Birma bis Perak.

ananta chinensis Leech.

mit forma *areus* Fruhstorfer.

b) Mit weissen Binden der Flügeloberseite:

ananta taiwana Fruhstorfer. Formosa.

Pantoporia asura baelia nov. subspec.

Steht der *asura elwesi* Leech sehr nahe, von der sie eine kleinere verdunkelte Inselrasse darstellt mit noch mehr reduzierten weissen Binden, was sich besonders unterseits stark markiert. Die weisslichen Submarginalflecke aller Flügel sind violett und die viel schmäleren Basalbinden reicher grün angeflogen. Neu für Formosa! Eine Art ganz zweifellos chinesischer Herkunft. — Chip-Chip, 3.—15. Juli 1908. 1 ♂.

Ixias pyrene insignis Butl.

♀. Grundfarbe weiss mit breit schwarzer Umrahmung. Der Verlauf der Zeichnung wie bei recht hellen ♀♀ aus Sikkim und von diesen nur dadurch verschieden, dass auch die untere Zellwand breit schwarz besäumt ist. Der ♂ ist jedoch von allen bekannten Formen der *pyrene* sofort zu trennen durch den ungewöhnlich breiten Orangefleck der Vorderflügel, der proximal bis über die Zellmitte vordringt. Vom ♂ war nur 1 Exemplar bekannt (Butlers Type am British-Museum), das ♀ hat erst mein Sammler entdeckt. — Patria: Chip-Chip, 3.—15. Juli 1908, ca. 4000′ Höhe, 25 ♂ 3 ♀ Koll. Fruhstorfer.

Prioneris thestylis formosana Fruhst.
(Berl. Ent. Zeitschr. 1903 p. 109/110.)

Von dieser prächtigen Inselrasse liegen jetzt gleichfalls ganze Reihen vor, die aus dem Herzen der Insel stammen und bei Chip-Chip im Juli 1908 gefangen wurden. Die Type stammt aus Takau, 20. Sept. 1902.

Huphina nama eunama Fruhstorfer.
(l. c. p. 110.)

In Gesellschaft der vorigen und in grosser Anzahl auch etwa 6 ♀ (Chip-Chip). Die Type gleichfalls von Takau, August-September 1902.

Eine dunkle Form von Acronycta euphorbiae *F.*

Mitteilung aus dem
Entomologischen Verein für Hamburg-Altona.

Von *G. Warnecke*, Altona.

(Mit 1 Abbildung.)

Im Jahre 1908 schlüpfte Herrn Jäschke in Hamburg aus einer hinter Harburg (südlich der Elbe) gefundenen Raupe das neben abgebildete dunkle Männchen.

Ich gebe im folgenden eine Beschreibung dieses interessanten Stückes. Die Vorderflügel sind sehr dunkelgrau, fast schwarz. Die Zeichnungsanlage ist kaum noch zu erkennen. Nur die kohlschwarze Umrandung der Makeln und die vor den Makeln stehende, ebenso schwarz gefärbte Wellenlinie heben sich von der dunklen Fläche ab, ferner eine Reihe zwischen der Wellenlinie und dem Aussenrand laufender hellgrauer Keilflecke. Bei sehr genauem Zusehen sind nur noch ganz wenige dunklere Punkte im Mittelfeld zu erkennen. Die Fransen sind weiss und schwarz gefleckt. Sieht man schräg auf die Vorderflügel hinauf, so erscheint das Mittelfeld, besonders am Innenrand, ein wenig dunkler schwarz als das Grauschwarz des Aussenfeldes, doch ist der Unterschied äusserst gering; die dunklere Schattierung geht auch unmerklich in die nicht so dunkle Färbung über.

Die Unterseite der Vorderflügel ist in ihrer oberen Hälfte, am Aussenrand und Apex, hellgrau, am Innenrand weisslich, hier aber von breit hellgrau gefärbten Adern durchzogen.

Dunkle Form von Acronycta euphorbiae.

Die Unterflügel sind auf der Oberseite weiss — nur am Vorderrande etwas grau —, durchzogen von den grauen Adern. Die Fransen sind weiss, von der Flügelfläche durch eine feine dunkelgraue Linie getrennt. — Die Unterseite der Unterflügel ist wie die der Oberseite gefärbt.

Der Thorax ist kohlschwarz, die Behaarung des Leibes dunkelgrau, heller als die Vorderflügeloberseite gefärbt; spärlich stehen weisse Haare dazwischen, besonders an der Seite. Die Behaarung der Beine ist grau wie die des Leibes, auf der Oberseite der beiden vorderen Fusspaare schwarz; in den Gelenken sind die Beine weiss geringelt.

Das Exemplar gehört zu der von Guenée 1852 als var. myricae beschriebenen Form, die in Schottland und Irland standhaft vorkommt, unterscheidet sich aber von dieser ausser kleinen Abweichungen in der Zeichnungsanlage und in der Färbung der Unterflügel vor allem durch die dunklere Grundfarbe der Oberflügel (nach der mir von Herrn Gillmer-Cöthen freundlichst mitgeteilten Beschreibung Guenées).

Kleine Mitteilungen.

Ueberraschungen in der Praxis. — Man schreibt uns: Heute, am 29. Oktober, flog hier ein **Col. edusa.** Seit 20 Jahren habe ich hier in Naumburg (Saale) kein Exemplar beobachtet, während früher deren in grossen Mengen erbeutet wurden.

F. Iringer, Mitglied No. 3207.

Angelegenheiten des I. E. V.

Der unsern Mitgliedern ja genügend bekannte Herr Hoff in Erfurt amüsiert sich damit, ein sogenanntes Rundschreiben mit Randbemerkungen, die seiner vollkommen würdig sind, zu versenden. In diesem »Wische« macht Herr Hoff in einer wieder seiner würdigen Weise Propaganda für »Guben«. Es wäre dem Herrn zu viel Ehre angetan, ihn in seinem Vergnügen zu stören. Unsere Mitglieder werden ihm die richtige Antwort zu geben wissen.

Wir selbst geben in den nächsten Tagen eine authentische Darstellung über die Entstehung und Haltlosigkeit jenes Rundschreibens. Mit entomolog. Gruss

Der Vorsitzende.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: Lepidopterologisches Pêle-Mêle 131-132